

Bote von der Jbbs.

(Wochenblatt.)

11/12 Wählung 1889
von L. ...
Wahlkreis

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig fl. 4.— Halbjährig „ 2.— Vierteljährig „ 1.— Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen , (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.	Bezugs-Preise für Waidhofen: Ganzjährig fl. 3.60 Halbjährig „ 1.80 Vierteljährig „ .90 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.
---	---	--

Nr. 51. Waidhofen a. d. Jbbs, den 21. December 1889. 4. Jahrg.

„Für das Kleingewerbe“

betitelt sich eine Broschüre von Franz Nicht, worin derselbe an der Hand von Thatsachen den Beweis erbringt, daß die beantragte Trennung der Handels- und Gewerkekammern zu den gefährlichsten Forderungen gehört, welche von den irreführenden Gewerbetreibenden je eingebracht wurden.

Nachdem der Verfasser mit Bedauern constatirt, daß sich Elemente, welche dem Gewerbe fremd sind, selbstsüchtige, rücksichtslose Demagogen, denen die Förderung der wirklichen Interessen des Gewerbestandes gleichgültig ist, der Bewegung bemächtigt und dieses Schlagwort ausgenutzt hatten, um den Gewerbebestand vom Handelsstand zu trennen, und besonders den Kleingewerbebestand, als den in öffentlichen Angelegenheiten weniger erfahrenen und ungebildeteren, beeinflussten und dann umso leichter zu politischen Partei-Untrieben mißbrauchen zu können, kommt er zu dem Schlusse, daß unter solchen Verhältnissen und Beeinflussungen sehr bald ein großer Theil Mitglieder der gewünschten Gewerkekammern aus den ungebildetsten und turbulentesten Wählern entnommen würde, was zur Machtstellung dieser Kammern kaum beitragen könnte.

Für die Nützlichkeit der bestehenden Handels- und Gewerkekammern führt der Autor unter anderem an, daß es im Jahre 1857 die niederösterreichische Handels- und Gewerkekammer war, welche die Gewerbeschulen gegründet und mit großen Opfern an Zeit, Geld und Mühe gepflegt und selbstständig geleitet, bis sie lebensfähig geworden waren und bis die Regierung auf Andringen der Kammer die Reorganisation und die Regelung der finanziellen Beiträge einer eigenen Gewerbeschul-Commission übertragen hat.

Des weiteren führt unser Gewährsmann die namhaften Subventionen, welche alljährlich von den Kammern für gewerbliche Zwecke verausgabt werden, an, berechnet, daß die Kammern oft mehr für das Kleingewerbe verausgaben, als dieses an Kammerbeitrag zu leisten hat, und führt als Beispiel die niederösterreichische Handels- und Gewerkekammer an, welche für die Hebung des Kleingewerbes thatsächlich jährlich 30.000 fl. verausgabt, während der niederösterreichische Kleingewerbebestand nur circa 21.000 fl. an Kammerbeitrag zu leisten hat.

Einer aufmerksamen Ermägung empfiehlt der Verfasser noch die Thatsachen, daß die Erhaltungskosten der Gewerkekammern bedeutende sein würden und daß auch die Subventionen an die Gewerbeschulen von den Gewerkekammern ge-

tragen werden müßten, da die verschiedenen bereits bestehenden Fonds, welche jetzt diesem Zwecke dienen, stiftsbrieftmäßig bei den Handelskammern zu verbleiben hätten.

Des weiteren sagt der Autor ganz richtig, daß auch letzteres noch kein unüberwindliches Hindernis bilden würde, wenn die neue Einrichtung von praktischem Nutzen und mit wirklich großen Vorteilen für den Gewerbebestand verbunden wäre. Jeder einzelne würde in einem solchen Falle gewiß gerne nach Möglichkeit die, wenn auch mehrfach erhöhten Anforderungen leisten. Aber bei noch so sorgfältiger Untersuchung ist weder ein praktischer Nutzen, noch sind überhaupt irgendwelche Vorteile, sondern nur Nachteile herauszufinden.

Die Fragen, welche die Regierung zu stellen, und umgekehrt, die Wünsche und Bedürfnisse der Gewerbetreibenden, welche die Kammern der Regierung vorzutragen hätten, müßten, mit Ausnahme nur vereinzelter unbedeutender Angelegenheiten, auch den Handelskammern zur Begutachtung vorgelegt werden; ebenso wären alle jene Angelegenheiten der Handelskammern, welche in dem Interessentenkreise der Gewerbe liegen, auch von den Gewerkekammern einer Beurteilung zu unterziehen, um die verschiedenen Interessen der Industrie, des Handels und der Gewerbe mit einander in Einklang zu bringen.

Nun bedenke man, daß z. B. in Wien nach den statistischen Ausweisen der niederösterreichischen Handels- und Gewerkekammer in den 10 großen Gruppen der Textil- und Bekleidungsindustrie, der Metall-, Holz-, Wein-, Leder- und Papiergewerbe, der Bau-, Versorgungs-, Kunst- und chemischen Gewerbe 553 verschiedene einzelne Gewerbe bestehen, welche bezüglich der Abgrenzung ihrer Gewerbrechte, zum Theile im offenen Kampfe sich befinden, dazu die Streitigkeiten in vielen Genossenschaften u. c., und nun sollen aus diesen Kreisen constituirte Kammern an die Verantwortung großer, allgemeiner, volkswirtschaftlicher Fragen gehen, und sich mit 29 Handelskammern darüber verständigen, was zum Wohle aller wünschenswert, notwendig und nützlich ist.

Wieviel Zeit müßte auf solche Weise unnütz verloren gehen und wäre es überhaupt möglich, mit dringenden Angelegenheiten solange warten zu können, bis man sich geeinigt hat?

Die Regierung würde mir zu bald zu der Ueberzeugung kommen, daß sich auf diese Weise die Förderung der gewerblichen Interessen nicht erreichen läßt, und würde genöthigt sein, hiebei auf die Mitwirkung der Gewerkekammern zu verzichten.

Dann würde dasselbe in Oesterreich eintreten, was in Frankreich der Fall ist, daß dort die Gewerkekammern, obwohl gleichberechtigt mit den Handelskammern, doch nur eine Scheinexistenz führen, oder sich aufgelöst haben, und die gewerblichen Interessen von den Handelskammern mit vertreten werden, sowie es in Deutschland, England, Belgien u. s. w. geschieht.

Ein solcher Zustand, eine solche Abhängigkeit wäre für den Kleingewerbebestand in Oesterreich tief beklagenswert, wenn nicht geradezu verhängnisvoll.

Heute vertritt dieser Stand alle seine Interessen noch selbst, seine Stimmen im Rathe der Handels- und Gewerkekammern sind gleichberechtigt mit jenen der größten Verkehrsanstalten, der mächtigsten Börsenbarone und Bankdirectoren, der reichsten Handels- und Fabrikherren, denn jeder Wahlkörper hat eine gleiche Anzahl Stimmen. Heute ist es noch nicht möglich, daß die Wünsche und Bedürfnisse des Kleingewerbebestandes bei Seite gelegt oder übergangen werden können, wenn diese eben nur richtig vertreten und vorgebracht werden.

Wenn dagegen der Kleingewerbebestand seine eigenen selbständigen Gewerkekammern hat, und diese den von der Regierung geforderten Verpflichtungen nicht entsprechen können; wenn der Kleingewerbebestand in seinen Kammern dasselbe trostlose Bild der Uneinigkeit bietet, wie in seinen Genossenschaften; oder wenn diese Kammern sogar der Theilnahmslosigkeit eines großen Theiles seiner Wähler verfallen; dann hat der Kleingewerbebestand seine Stellung im Rathe der volkswirtschaftlichen Factoren des Staates für immer verloren, und er kann nur seine eigene Schuld anklagen, wenn in der Folge über seine wichtigsten Existenzfragen zur Tagesordnung übergegangen wird.

Es gibt sehr beachtenswerte Kreise, welche den Kleingewerbetreibenden den Vorwurf machen, daß sie kein Verständnis für die Fragen der Zeit besitzen.

Wir haben Gelegenheit gehabt, Äußerungen von angesehenen Persönlichkeiten zu hören, die befriedigt davon wären, wenn das Kleingewerbe seine eigenen Kammern bekäme, um der ewigen, jedem Einsichtslosen unverständlichen Kämpfe und Nergelien los zu werden; wenn jene Elemente, welche sich jetzt rücksichtslos an die Oberfläche drängen, und jeder vernünftigen Vorstellung und Belehrung unzugänglich sind, ihre eigenen Wege ziehen würden.

(Kleingewerbe.)

Weihnachten kommt!

Eine Advent-Plauderei von Ant. Aug. Raaff.

„Louischen, denke dir einmal das Unglück! Die Post ist eingeschneit — alle vier Schimmel stecken tief — tief im Schnee. . . . Und wir müssen es doch dem Christkindlein schreiben, was es bringen soll für unser Louischen. . . . Wie wir das nur anstellen sollen?“ So die Mama zu ihrer Erstgeborenen mit schelmisch-betrübter Miene. Ein Weibchen läuft und sinnt das schwarzlockige, braunäugige fünfjährige Louischen recht still und nachdenklich und läßt fast rath- und nutzlos das Köpchen hängen. Dann auf einmal bligt es auf in den dunkeln und doch so klaren Kinderaugen, und mit einem tiefreudigen Vitruv fliegt er mir an die Brust, der kleine Schalk, und streichelt und schmeichelt: „Du wirst es in dein Blatt hineinschreiben, das liest das Christkindlein ja auch, und dann bringt es mir recht viel, viel schöne Sachen. . . . Bitte, bitte, lieber, guter Redakteur, schreib's dem Christkindlein. . . .“

Konnt' ich da widerstehen? Ich versprach's mit Hand und Mund und heute thu' ich's auch schon. Also wohl aufgemerkt, lieb' Christkindlein und vergiß mir ja nichts: Zuerst ein Theater, das schönste Puppentheater (doch beileibe nicht eins von Sardou), zum Zweiten ein Piano, klein und zierlich, für kleine, zarte Händchen und endlich — nimm dich zusammen! — ein schönes, schönes Sammtkleid mit Spigen, Schleifen und Puffen und aller Zier, und — richtig! auch für das kleine Brüderchen etwas: Pferd und Federhut und Trommel, und was sonst noch du hast! —

Selige, fröhliche Weihnachtszeit! Beseligend, beglückend

im vollen Strahlenglanz der tausend flammenden Christbaumlichter; beseligender, beglückender noch durch dein unnenbar frohes Ahnen, das lange Wochen vorher bereits die Herzen der Kleinen und auch der Großen durchzieht! — Es ist eine ganz eigene Welt, die sich da aufbaut in jenen trübren, düstern, traurigen Wintermonaten vor Weihnachten: das alte, ewig junge Wundermärchen von 1001 Nacht des Kinderherzens! Während es draußen stürmt und schneit und friert und wolkenfunkt auf die Erde niederhängt, da gliht und sprüht es flackernd und knisternd im Kamin, und in den dämmerigen, warmen Kinderstuben zaubert das Menschengemüt eine Wunderwelt hervor aus sich selbst und schmückt und ziert sie mit dem Schönen, dem Besten — dem kostbarsten Götterfunkeln, der diese arme Welt allein noch erhellt und aufrecht erhält — mit der reinsten sinnigsten Menschenliebe. . . . Hast du ihn noch nicht empfunden, jenen geheimnisvollen Zauber der Weihnachts-Vorwochen? Gewiß! Du wärest ja sonst der Aermste der Armen! Nein, so arm, so entseßlich leer und öde ward kein Menschenherz noch geboren! Jedes wird, wenn sonst nie im Jahre, in der Adventzeit geweicht und zum Seher und Poeten. Wie wärs auch anders möglich? In jeder Ecke des dämmerigen Zimmers ruhet und regt sich's ja, als ob unzählbare Wichtelmännchen, Zwerge und Feen geheimnisvoll flüsteren und rücken und drängen und schaffen. Durch die eisblumigen Fensterscheiben blickt des Christkindleins mildes Gesicht — durch die Straße tönt das silberhelle Glockengeläut Sanct Nicolö's und seines Knechtes Ruprecht — wie leicht können sie die Treppe hinaufkommen und zur Thüre herein! . . . Da lächeln die Großen so verständnisinnig, lauschen die Kleinen so freudig ängstlich und rücken still zusammen oder beragen den Lockenkopf in's weiche Kissen zum seligen Weihnachtsraum. . . . Und tagsüber rühren sich tausend geschäftige Nadeln und

weiße Händchen, spät in der Nacht und reißt sich Blume an Blume, Falte an Falte, Geschenk an Geschenk für den Weihnachtsstich. Es ist eine wunderbare froh-geschäftige Zeit, dieser Advent. Die Liebe — und wenn sie auch nur als ein schwaches Fünkchen noch gegliht hat in der verödeten Menschenbrust — sie wird wieder lebendig und flammt auf's neue empor. Sie ist das ewige Licht, an welchem all' die tausend Weihnachtsbäumchen ihre Lichter entzünden. Der Weihnachtsbaum! Noch grünt und träumt er fern im Walde und trauert um den gestorbenen Sommer, um die goldenen Sonnenstrahlen, die schillernden Falter, den lieblichen Vogelgesang. . . . Jetzt ist's öde, still und leer und traurig um ihn, und trübe neigt er seine Krone unter der Last des kalten, weißen Schnees. — Sei getroßt! Bald bist du erloßt. Sie vergessen dich nicht. Sie holen dich gewiß und tragen dich heim in den Armen, stellen dich in prächtigen Gemächern und in traulich-schmucke warme Stübchen, stützen dich, puzen dich und geben dir Licht und Schmuck. Sie behängen dich mit goldenen Nüssen und Äpfeln und blanken Dufaten — Alles, Alles, was du nur willst, was immer ein Kinderherz ersehnen kann — bis jedes Nestlein sich beugt und du selig aufsteufst unter der süßen, glänzenden Last! Bist du's zufrieden? Gewiß! Ein einziger Blick in diese glückseligen Kinderaugen läßt dich Alles vergessen. Du magst nicht mehr zurück in den öden, kalten Wald. Und wenn du auch in wenigen Tagen welken und sterben müßt, du klagst nicht darum; du hast ja das Schönste gesehen und mitempfunden: das Fest der reinsten — Menschenliebe.

Dieses Zischeln, dieses Flüstern, Verstecken, und Heimlichthun! Der Advent ist die Zeit der Familiengeheimnisse. So oft du halbwegs unvermuthet ins Arbeitszimmer trittst — husch! schlüpft etwas in die Schublade, unter die Schürze

Politische Wochenschau.

„So schlecht wie jetzt ist Oesterreich noch nie regiert worden; so innerlich zerrütet ist die Monarchie noch nie gewesen wie gegenwärtig; diese Politik führt zur Zertrümmerung des Thrones und zur Zerreißung des ganzen Reiches.“ Mit diesen Worten kennzeichnete Abgeordneter Dr. v. Plener in einer großen Rede, welche er anlässlich des Budgetprovisoriums im Reichsrathe hielt, die Thätigkeit des Ministeriums Taaffe. Abgeordneter Plener hat bekanntlich gleich in der ersten Sitzung des Reichsrathes an das Gesamtministerium die Frage gerichtet, welche Stellung die Regierung gegenüber dem im böhmischen Kumpflandtage wieder ausgegrabenen böhmischen Staatsrechte und der Forderung der Krönung einnehme.

Nunmehr ergriff Abgeordneter Dr. Plener die Gelegenheit, die endliche Beantwortung und die Stellungnahme der Regierung in einer Rede zu betreiben, welche ebenso angezeichnet den staatsrechtlichen Nachweis lieferte, daß es nie ein Sonderstaatsrecht Böhmens, wie es jetzt von den Tschechen reclamirt werde, gegeben habe, als auch die Folgen kennzeichnete, zu welchen die Begünstigung der slavischen Sonderbestrebungen für die Gestaltung des Reiches im Innern geführt habe. Nicht minder anschaulich kennzeichnete er die Zustände in Böhmen und die Aufregung, welche unter den Deutschen über die vergewaltigenden Beschlüsse des böhmischen Kumpflandtages herrsche; daß die Forderungen, welche ein Volk von 2 1/2 Millionen Deutscher erhebe, in nichts anderem bestehen als in einem gewissen sprachlichen und amtlichen Schutz für das deutsche Gebiet in Böhmen, damit dem deutschen Volke der deutsche Character im amtlichen und öffentlichen Leben erhalten werde, daß die geforderte nationale Abgrenzung der Bezirke durch die bestehende Abgrenzung der Schulbezirke bereits gegeben sei und nur auf die politische und Justizverwaltung übertragen zu werden brauche und die Forderung der Theilung des Landeschulrathes, der Statthalterei und des Obergerichtes in deutsche und tschechische Senate eine billige, gerechte und ohne Schwierigkeit erfüllbare sei: Forderungen, welche der böhmische Landtag nicht einmal zur ersten Beratung zugelassen habe und die er jetzt mit Gesetzen beantwortet, welche auch die rein deutschen Gemeinden zwänge, in deutscher und tschechischer Sprache zu amtiren und verhalte, tschechische Schulen für tschechische Minoritäten mit deutschen Steuergebern zu erhalten.

Auf die energische Forderung der endlichen Stellungnahme der Regierung zwischen dem geltenden Verfassungsrechte und dem sogenannten böhmischen Staatsrechte antwortete die Regierung nach mehreren Ministerathssitzungen, in welchen Finanzminister Dunajewsky den tschechischen Standpunkt vertreten haben, aber an dem Widerspruch seiner Collegen Baquchem u. Gautsch gescheitert sein soll, durch den Mund des Ministerpräsidenten am Dienstag: Die Regierung erachte den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Behandlung von Verfassungsfragen nicht für geeignet und habe nicht die Absicht principielle Forderungen der Verfassung und die damit im Zusammenhang gebrachte Krönung demalen in Vorschlag zu bringen. Bezüglich der Wünsche und Forderungen der Deutschen in Böhmen erklärt die Regierung den bisher eingenommenen Standpunkt der gleichmäßigen Berücksichtigung der Forderungen aller Nationen — d. h. der Nichtberücksichtigung der Forderungen der Deutschen — fortan einnehmen zu wollen. Eine Debatte über diese Interpellationsbeantwortung ist nicht zugelassen worden.

Mit dieser ausweichenden Beantwortung ist kein Schritt weiter in der Lösung der immer verwickelter werdenden

böhmischen Frage erreicht worden. Erfindlich steht die Regierung der Forderung der staatsrechtlichen Sonderstellung nicht absolut ablehnend gegenüber, da die Regierung nur dermalen die Verfassungsänderung und Krönungskronung für nicht opportun erklärt.

Indeß hat die deutsche Bewegung in Böhmen ihren Fortgang; die Vertrauensmänner-Versammlung vom 15. d. M. constatirte volle Einigkeit, alle Wahlbezirke stellen die früheren Candidaten auf. Diese Vorgänge werden im Auslande und Ungarn sehr aufmerksam verfolgt und nicht immer sind die Bemerkungen, welche über das Ministerium Taaffe fallen, schmeichelhaft; so nennt ein officöses Pesterblatt: „Die Etablierung des böhmischen Staatsrechtes die Revolution Oesterreichs.“ Während der Weihnachtsfeiertage werden die Deutschen in Böhmen die Probe ihrer Festigkeit bei der Landtagswahl ablegen. Nach Neujahr soll der böhmische Landtag zu einer Nachsession zusammentreten.

Das Ableben des Dichters Anzengruber gibt dem „Vaterlande“ und dem clericalen Kremlerblatt zu der geschmacklosen Gemeinheit Anlaß — Anzengruber und den gleichzeitig im Zuchthause verstorbenen Bauernjäger Kirchmayer in eine Parallele zu stellen; für gewisse Gefinnungsgemeinheiten sollte wirklich Prügelpolizei eingeführt werden.

In Deutschland beginnt wieder eine Bewegung in den Bergbau-districten, weil die Grubenherren die Ausgleichsbedingungen vom Sommerstreik nicht eingehalten haben. Dem energischen Einschreiten der Regierung zu Gunsten der Arbeiter ist es gelungen, einem neuen Ausstand Einhalt zu thun und die Arbeiter zu einer abwartenden Haltung zu bewegen.

Aus den afrikanischen Colonien berichtet man, daß der Urheber des Aufstandes der arabischen Eingebornen, der Sklavenhändler und Freibeuter Buschiris gefangen und gehängt wurde. — Emin Pascha befindet sich außer Gefahr und wird in Soufiba erwartet.

In Frankreich hat die Regierung einige parlamentarische Siege zu verzeichnen. Mehrere boulangistische Wahlen wurden annullirt und ein Antrag auf Amnestirung aller politisch Compromittirten, der von Boulangeristen im Interesse derselben eingebracht wurde, mit großer Mehrheit abgelehnt.

Englische Blätter berichten aus Sibirien eine Schauer-geschichte von der Niedermetzelung einer Schaar administrativ, d. h. ohne Urtheil und Erkenntniß Deportirter durch die Begleitungs-mannschaft. Zum Schluß hat man noch ein Paar Verwundete zum Tode verurtheilt, im Bett zum Galgen gefahren und aus dem Bett heraus gehängt. Es geht nichts über die Humanität des Slaventhums, des Culturträgers des 20. Jahrhunderts.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** Christbaumfeier. Bei den ehro. Schulschwestern der Industrie-Schule findet die diesjährige Christbaumfeier Samstag, den 21. d. um 2 Uhr nachmittags und die Christbaumfeier der Volksschule Montag, den 23. d. um 3 Uhr nachmittags in der Turnhalle statt; zu beiden, von den Kleinen schon sehnsüchtig herbeigewünschten Festlichkeiten sind alle Kinderfreunde höflich eingeladen.

** Freischießen. Trogdem alles ein- und zugefroren ist, ruht der in unserer Stadt so eifrig betriebene Schützensport nicht, wie aus zwei uns vorliegenden Einladungen zu Freischießen ersichtlich ist. Es finden nämlich während der Weihnachtsfeiertage zwei Freischießen statt, eines im Gasthose Bromreiter und eines im Gasthose des H. Carl

Weninger. Bei jedem Schießen sind schöne Preise zu gewinnen, was auch einen sehr zahlreichen Besuch verspricht. — Die Bestgewinner werden wir, seinerzeit bekanntgeben. — Also frisch darauf losgeschossen.

** Eislaufverein. Der Eislaufplatz ist gegenwärtig schon mit einer spiegelglatten Decke versehen, welche allerdings noch an verschiedenen Stellen manches zu wünschen übrig läßt. Wenn nicht ein Umschlag der Witterung eintritt, wird der Eisplatz Sonntag, den 22. d. zur Benützung freigegeben werden können.

** Trabersport. Der „Allgemeinen Sportszeitung“ vom 15. December d. J. entnehmen wir, aus den statistischen Listen, folgendes Resultat, welches Herr Harry Giddings in vergangener Saison mit seinen Pferden erzielte, u. zw. auf der Wiener Trabrennbahn bloß beim Frühjahrsmeeting, da er das Herbstmeeting in Berlin zubrachte, 9775 fl. und aus der Statistik der Berliner Trabrennen ersehen wir, daß Herr H. Giddings der vierte Sieger war, mit einem Gewinn von 17.560 Mark. Addieren wir beide Zahlen, so kommt das ganz nette Stümmchen von 19.889.56 fl. heraus, welches Herr Giddings bloß bei den Rennen in vergangener Saison errang. Ebensoviel oder noch mehr dürfte der Totalisateur ihm eingebracht haben. Eine recht hübsche Einnahme erzielte noch Herr Giddings bei dem Verkauf von vier Pferden aus seinem Zuchtstalle, welche ihm außer dem Verkaufspreise noch größere Gewinne einbrachten: Silas Rich um 5500 Mark, Aquileja um 6000 M., Simba Rose um 10.000 M. und das Pferd Amber S. um 12.000 fl. Wie wir aus verlässlicher Quelle vernehmen, hat H. Harry Giddings die Absicht, nächstes Jahr wieder die ausländischen Rennen mit seinen Pferden zu besuchen.

** Personal-Nachrichten. Der k. l. Statthalter in Niederösterreich hat den Statthaltereiconcipisten Hrn. Wilhelm Ritter Hammer von Pohlau zum Bezirkscommissär und den Statthaltereiconcepts-Praktikanten Hrn. Guido Freih. v. Lazarini zum Statthaltereiconcipisten ernannt, beide unter Befehl in ihrer gegenwärtigen Dienstverbindung bei der k. l. Bezirkshauptmannschaft Amstetten. Der k. l. Bezirkscommissär Herr Primus Calvi in Amstetten wurde zur Dienstleistung bei der k. l. Statthaltereieinberufen und der Statthaltereiconcipist Hr. Paul Ritter Luschin v. Ebengreuth aus Krems der k. l. Bezirkshauptmannschaft Amstetten zugetheilt.

Kematen, 20. Dec. 1889. (Eigenb.) Anlässlich des vor Kurzem erfolgten Rücktrittes unseres bisherigen Bürgermeisters, des Herrn Georg Mayrhofer, vom Amte des Gemeinde-Vorstandes, welches er zum Besten der Gemeinde seit 9 Jahren versah, wurde Herr Mayrhofer von einem großen Theil der Steuerträger in einer schwungvoll verfaßten Adresse deren Sympathien versichert und demselben für seine bisherige Thätigkeit und Amtsführung die vollste Anerkennung und der Dank dieser Steuerträger abgestattet. Diese Adresse wurde Herrn Mayrhofer bei Gelegenheit eines am 8. d. M. von der Rosenau-Kematenener freiwilligen Feuerwehr, deren Mitgründer derselbe ist, ihm zu Ehren veranstalteten Fackelzuges feierlichst überreicht und zugleich das Wohlwollen der neuen Gemeinde-Vertretung für genanntes Institut erbeten. An diesem Fackelzuge nahmen ca. 100 Lampionträger theil und kann Herr Mayrhofer mit Stolz auf die sich erworbene und hier zum Ausdruck gekommene Liebe und Freundschaft seiner Mitbürger blicken.

Sonntag, denn 22. d. findet in Ligellachner's Saal in Hilm eine Christbaumfeier statt, bei welcher 90 arme Schulkinder mit diversen Kleidungsstücken theilhaft werden.

Scheibbs, 18. December 1889. (Eigenbericht.) Der Bezirkshauptmann, Hr. Ernst v. Konec, wurde von hier nach Pieging versetzt. Mit ihm verliert der Bezirk einen tüchtigen, das Geseß streng handhabenden Leiter, der insbesondere auf dem Gebiete der Schule unausgesetzt thätig war, um die Erreichung ihrer Ziele zu fördern und zu unterstützen. Die Gründung von Aghlen für weit vom Schulorte wohnende Kinder ist voll und ganz sein Werk. Ein durch seinen Einfluß aufgebrachter Bezirks-Asylfond sichert ihm ein dauerndes Andenken. Ebenso thätig war er bei der Constituirung der Bezirkskrankencassa, welche mit dem Tage, da das Geseß in Kraft trat, zu functioniren begann. Sein Nachfolger ist Graf Alfred zur Lippe-Weisfeld.

Pfarr-Installation: Am 10. d. fand durch den hochw. Hrn. Leopold Wimmer, Dechant und Pfarrer in Gaming, die Installation des neuen Pfarrers von Scheibbs, des hochw. Hrn. Franz Eder, bisherigen Beneficiaten in Scheibbs statt. Eine siebenjährige, erspriechliche Seelsorgerthätigkeit an der Seite des verstorbenen Herrn Probstes Urlinger, echter Priestersinn auf allen, mit der Kirche in Zusammenhang stehenden Zweigen des öffentlichen Lebens, ein thatkräftiges Mitwirken an der Schule, machen ihn zu einem guten Bekannten seiner, durch die auf ihn gefallene Wahl erfreuten Pfarrkinder.

Theater: Am 15. d. fand die zweite Aufführung unserer Dilettantengesellschaft statt und ernteten die Darsteller, wie auch die vortreffliche Theatermusik von dem, den Saal vollständig füllenden, gewählten Publicum langanhaltenden Beifall.

oder unter's Kissen. Du merkst natürlich nichts, es wäre ja grausam, sich nicht überraschen zu lassen. Das gibt ein Er-röthen, ein Verlegen- und Aengstlichkeitun an allen Ecken und Enden! Aus den schelmischen Mädchen- und Frauenaugen blickt überall der Schalk heraus, der sich freut, dich recht meuchlings — überlistig und überraschen zu können. Der Advent ist die privilegierte Zeit aller Nothlügen, Ausreden, kleinen Falschheiten und Heimlichkeiten. Da haben die Frauen einen Freibrief für allerlei Geheimnisse und lichtscheue Machinationen. Kein Papa, kein guter Chemann, Bruder, Vetter oder „Eingiggelichter“ darf es während dieser Zeit wagen, sich eindringen zu wollen ins Sanctissimum der Frauen, wenn es diesen nicht genehm ist. Und diese voluminösen, verheißungsvollen Listen und Rasten und Schachteln und Pakete auf Weg und Sieg. Wie das Alles schleppt und eilt, als ob in jeder Stube alle Schätze der Welt sich anhäufen sollten. Und in den glänzenden Spielwaaren- und Luxusläden dieses Suchen und Probieren und Fragen und Kaufen der drängenden Menge! Hirtin und Schäfchen, Roß und Wagen, Trommeln und Püppchen — Mappen und Häubchen — Soldaten zu ganzen Duzenden — Löwen, Tiger und Affen — Alles, was da „kreucht und flucht“ auf Erden, wandert, in Holz, Thon, Papiermaché u. s. w. geformt, in die verschwiegenen, weitbauhigen Einkaufskörbe, die du nun zu Hunderten auf der Straße siehst. Wo nur das Alles Platz haben mag, und noch dazu heimlich? O, die Frauen sind fündig. Sie wissen das versteckteste Winkelchen in der Wohnung und unseres Herzens aufzuspüren. Mama praktizirt die neue Meerschampffpeise unter die Frauenwäsche. Dorthin verirrt sich des Mannes Hand gewiß nicht. Die kleine Ella verbirgt ihre schlafschuh Stüchlein tief unter ihrem Kopfkissen. Papa wird große Augen machen, wenn er ihr Kunstwerk in Gestalt zweier gestickter Pudelföpfe unter dem Weihnachtsbaum sehen wird. Die Stüchlein steigt immer höher im Preise. Ich glaube, man könnte die ganze Erd-kugel damit überspannen und mit lauter gestickten Thier-

köpfen, Schmetterlingen und Blumen überziehen, nähme man die Stüchlein dazu, die in die vier Wochen von zarten und kunstvollen Händen kunstreich verarbeitet wird. „Ich sage dir, durch die vielen Handarbeiten wird mir vor Weihnachten meine ganze Häuslichkeit erstickt und verhäkelt!“ klagt mir ein Freund. Der Böfewicht. Er ärgert sich wohl, daß er's nicht herausbringt, was ihn überraschen soll. „Willst du nicht in den Klub gehen oder in's Theater und dann zu einer Tarochpartie. . . . Geh, liebes Mämdchen, gönne dir auch ein Vergnügen.“ So schmeichelt das kleine Frauchen ihrem Otto, der sich sonst seine Club- und Theater-Abende nur mit aller Mühe von ihr erbitten konnte. Und er geht — er gehorcht — obwohl er wahrlich just diesmal lieber zu Hause bliebe bei seiner lieben kleinen Emma. Er lachelt aber so eigentümlich dabei, so sonderbar, daß Emma wahrhaftig ein wenig verlegen wird. Er greift nach dem Hute und flüstert ihr, ihre Hand ergriffend, ins Ohr: „Was soll denn dir das Christkindlein bringen, liebe Emma?“ — Sie lachelt still für sich hin. „Vielleicht ein Armband oder eine rosa Prinzess-Robe — weißt du, wie sie neulich Frau v. B. trug — aber weit, weit schöner noch; sie hat dir so gefallen!“ — Emma bleibt stumm. „Oder ein Collier mit Türkisen und Bergkränlein-Steinchen; es müßte dich reizend kleiden. . . .“ Emma wiegt sinnig lächelnd den Kopf und schweigt. . . . „Alles nichts?“ ruft Otto endlich mit erhochstem Zorn. „Ich — ich glaube gar — du — du . . . willst das . . . Christkindlein selber!“ plagt er endlich heraus, „so ein allerliebtestes kleines rothbackiges, schreiendes Christkindlein. . . .“ Emma ist roth geworden über und über und im Nu schließt sie ihm den Mund mit vielen heißen Küßen. Er lachelt schelmisch und geht. Unter der Thüre wendet er sich nochmals um und ruft: „In einer Woche ist bereits Weihnachten; für heuer ist es zu spät. . . . Vielleicht über's Jahr!“

Verschiedenes.

Die Lage der Montan- und Eisen-Industrie im Jahre 1889. Der Jahresbericht des Vereins der Montan-, Eisen- und Maschinenindustriellen in Oesterreich constatirt, dass die erwartete Besserung der Verhältnisse der vom Vereine vertretenen Industriezweige voll eingetreten ist, und schildert die Lage der Montan- und Eisen-Industrie in folgender Weise: „Die Production in Mineralkohlen, Eisen-, Blei- und Ziniferzen hat sich im laufenden Jahre beträchtlich gehoben; die Eisen-Industrie war nahezu in allen ihren Zweigen wesentlich besser als im Vorjahre beschäftigt; die Thätigkeit der Constructionswerkstätten, der Maschinen- und Waggonfabriken war eine namhafte erhöhte und die Hüttenanlagen der Metall-Industrie waren voll in Anspruch genommen. Aus der gleichzeitigen Besserung der Verhältnisse in anderen Industriezweigen und im Communicationswesen, sowie in der Steigerung der Consumtionskraft der Landwirtschaft, der Baugewerbe, des Schiffbaues u. s. w. resultirte die erheblich gesteigerte Inanspruchnahme der Leistungsfähigkeit der Eisenwerke und Maschinenfabriken. Alle diese Momente zusammen genommen reagierten in günstigster Weise auf den Bergbaubetrieb, dessen lebhaftere Thätigkeit nun auch diesen veranlasste, in höherem Grade als bisher, als Consumant unserer Industrie-Erzeugnisse aufzutreten. Dass unter diesen Umständen die Preise der Kohle, des Eisens und des Stahls, der Maschinen und anderer Eisenfabrikate, sowie der Erzeugnisse der Metall-Industrie einen erheblichen Aufschwung nehmen, kann umsoweniger überraschen, wenn in Betracht gezogen wird, dass die gleichen Ursachen in den Concurrenzländern die gleiche Wirkung erzielen.“

Schöder Betrug. Zu dem alten Lied von „Liebeslust und Leid“ finden die schlauen Amerikaner immer neue, ihrem Charakter angemessene Variationen. Was der schönen Frau Brun in der jüngsten Zeit geschehen ist, pfeifen jetzt die Spagen in Chicago von allen Dächern. Einer der reichsten jungen Kaufleute der Stadt war verliebt in die Dame, die, beifällig bemerkt, Vorsitzende eines Wohlthätigkeitsvereines ist, und machte viele Versuche, ihre Gunst zu gewinnen. Bei einem Besuche bat er sie mit „edler Dreistigkeit“ um einen Kuß. „Ne!“ antwortete sie zornig. „Für keinen Preis?“ fragte der Verliebte und ergriff seinen Hut. Sie zauderte, dachte an ihre Armen und sagte: „Nun wohl, ich schenke gern unserer Wohlthätigkeitsanstalt etwas. Ein Kuß von mir kostet 500 Dollars.“ — „Gut,“ sagte er und schlug ein. Er gieng, um das Geld zu holen. Nach einer Viertelstunde ist er wieder zurück, gibt ihr den Bankzettel — und erhält seine Belohnung. Eine halbe Stunde danach finden wir ihn bei dem Manne der Schönen. „Ein Wort,“ sagte er. „Für die 500 Dollars, die du mir gegeben hast, hab' ich keine Verwendung gefunden. Ich hab' sie eben im Vorüberfahren Deiner Frau gegeben. Vielen Dank. Adieu!“ und weg war er. Abends kommt Brun nach Hause. Seine Frau empfängt ihn. Indem sie ihm seinen Rock ausziehen hilft, sagt er: „Thomson hat ja die 500 Dollars überliefert.“ Es war gut, daß sie hinter dem Rücken ihres Mannes stand, so daß er nicht sehen konnte, wie bleich sie wurde. Sie konnte kein Wort hervorbringen. „Ja,“ fuhr Brun fort, „er ließ 500 Dollars von mir, aber eine Stunde später kam er zurück und sagte, daß er keinen Gebrauch dafür habe und sie deshalb Dir gegeben hat. Ist es nicht so?“ — „Ja gewiß,“ antwortete sie mit versteckter Erbitterung. Sie gieng zu ihrem Nähtisch und nahm den Zettel heraus: „Hier ist das Geld — mein Freund!“

Sonderbare Vornamen. Von Zeit zu Zeit fällt es einigen Leuten in Frankreich ein, gegen das Gesetz Vernachlässigung einzulegen, welches den Standesbeamten verwehrt, in die Geburtsregister andere Vornamen einzutragen, als jene sind, die sich im Kalendarium oder in der Geschichte vorfinden. Man muß einen sehr starken Mangel an gutem Willen besitzen, wenn man unter den erlaubten Namensbezeichnungen keinen passenden Namen findet, zumal in Frankreich, wo man doch auf ein Büchlein hinweisen kann, dessen Titel lautet: „Erlaubte Vornamen für das Standesregister, um die Geburten, entsprechend dem Gesetze vom 11. Germinal des Jahres XI (der Republik) eintragen zu können.“ Man findet dort unter anderen folgende bizarre Namen: Ke, Ze, Ubadest, Siffetrad, Sabigottron, Pantagure, Dringue, Noflete, Muste und Mogoldobonorco. Wir wissen nicht ob diese Liste noch gesetzliche Gültigkeit hat, aber wir möchten einmal das Gesicht eines Standesbeamten sehen, der einen Säugling unter dem Namen Mogoldobonorco ins Geburtsregister eintragen soll.

Der schlaue Ungar. Ein biederer Ungar, welcher zum Besuche der Kaiserstadt nach Wien gekommen war, stand, — so erzählt man der „Tgl. Rdsch.“ — eines Morgens in stiller Betrachtung vor dem Stephansdom. Was ihn so fesselte, das war weniger die Schönheit des Bauwerks als — eine Schaar Tauben, welche um den Thurm flog. Mit ausgestreckten Fingern begann der Sohn der Pfla die Thierchen zu zählen; da trat ein Fiaker, der den Vorgang beobachtet hatte, rasch auf ihn zu mit den Worten: „Wissen's denn nüt, daß dö's verboten is, die Dauben da ob'n z'zähl'n? Wen's mir nüt für jede Daub'n, wos S' zählt hab'n, einen Gulden geben, thu i Ihnen onzeig'n bei'r Polizei.“ Anscheinend betrübt greift der Ungar in seine Tasche und zählt dem schmunzelnden Wiener die blanken Gulden in die Hand: „Siebenn Daubenn, siebenn Guldenn.“ Kaum dreht ihm aber jener den Rücken, so spricht er vergnügt vor sich hin: „Schwob dummes! hob' ich gezählt vier zeh'n Daubenn!“

Vom Büchertisch.

Was sollen wir in unseren Mußestunden lesen? Die Antwort liegt Millionen auf den Lippen: Wir haben zahllose Zeitschriften und Familienblätter, damit werden wir wohl unser Ansehen finden. Mit nichts. Die belletristische Lectüre ist allerdings die Hauptkost weiterer Kreise und es wird immer Leser geben, die darin ihr Vergnügen finden, daß man ihnen allerlei Producte der Phantasie aufstischt. Es fragt sich aber, ob derlei zu Nutzen und Frommen gereicht, und ob in unserer Zeit, die doch wahrlich von anderen Dingen, als Romanfiguren bewegt wird, eine kleine Abwechslung nicht am Plage wäre? Wir wissen aus guten Rath in dieser Richtung. „Der Stein der Weisen“, eine populär-wissenschaftliche Halbmonatsschrift, welche unseren Lesern längst als ein guter Gesellschaftler bekannt ist, und welche in gebiegender Weise für die Bereicherung durch gemeinnützige Kenntnisse sorgt, hat schon in ihrem ersten Jahrgange — von dem nun das 24. (Schluß-) Heft und mit ihm zwei starke Quartbände mit über 1000 Illustrationen vorliegen — viel Gutes geschaffen. Aus der Ankündigung, welche dem 24. Hefte beiliegt, erfieht man, welche erhöhte Sorgfalt diesem Familienblatte zugewendet wird und wie sehr die allgemeine Meinung, „Der Stein der Weisen“ sei in dieser Beziehung ein wahres Unicum — Recht hat. Redaction und Verleger (A. Hartleben, Verlagsbuchhandlung, Wien) haben bisher ihr ganzes Können eingesetzt und so darf man mit Spannung den vielen interessanten Dingen entgegensehen, welche die Halbmonatsschrift (jedes Heft mit circa 40 Bildern, 30 Kr. oder 50 Pf.) in ihrem zweiten Erscheinungsjahre ihren Lesern bringen wird.

Unter den für die Jugend bestimmten Jahrbüchern nimmt das im Verlage der Leykam'schen Buchhandlung in Graz erscheinende, betitelt „Jugendbeimath“, herausgegeben unter Mitwirkung vieler Jugendfreunde von Hermine Proschko, einen hervorragenden Rang ein. Die „Jugendbeimath“ für die gesammte deutsche Jugend jedes Alters und beiderlei Geschlechtes geschrieben, bietet unserer Jugend Unterhaltung und Belehrung in höchst anziehender Form und schönster Abwechslung. Sie entnimmt die Stoffe ihrer novellenartigen Beiträge meist der vaterländischen Geschichte, sowie die geographischen Schilderungen sich hauptsächlich auf Natur Schönheiten der österreichischen Länder beziehen. Sowie die bisher erschienenen drei Jahrgänge zeichnet sich auch der uns vorliegende vierte Jahrgang durch große Reichhaltigkeit aus. Mit schönen Beiträgen haben sich unter anderen neben der Herausgeberin die bewährten Jugendschriftsteller Dr. Viktor Proschko, Helene Stöckl, Ferdinand Jöhler, Emma, Siegel, Franz von Hohenfurt eingestellt und neben schön colorirten Originalzeichnungen von Ernst Pöfner schmücken das Buch, dessen Ausstattung eine glänzende ist, zahlreiche treffliche Illustrationen. Die „Jugendbeimath“ ist ein echter Hausgast für unsere Familienkreise u. eignet sich bestens zu einem Weihnachtsgeschenk für unsere Kinder. Der Preis des sehr elegant gebundenen Buches, das man durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlags-Buchhandlung Leykam in Graz beziehen kann, beträgt 3 fl.

Auf den Kalendertisch legt dieselbe Firma (Leykam) auch diesmal einen neuen, den 99. Jahrgang des „Neuen Schreibkalenders für Advokaten und Notare“. Dieses practische Vorkerz, Geschäfts- und Auskunftsbuch, welches unter Anderem die Namenverzeichnis der Räte und Secretäre der Ministerien und Centralstellen, der Mitglieder des Reichsrathes, der Advokaten und Notare, die Spitzen der Civil-, Militär und Kirchenbehörden, die Gesetze und Verordnungen über Post-, Telegraphen-, Münz-, Brieven- und Stempelwesen u. s. w. enthält, liefert auch Amtsvorschern, Geistlichen, Beamten, Militärs, Gemeindevorständen, Sanitätspersonen, Kaufleuten, Industriellen u. a. die besten Dienste.

Es gibt ein Blatt, welches allen Frauen deutscher Zunge die Möglichkeit bietet, ihre Erfahrungen auszutauschen. Dieses Blatt heißt „Für's Haus.“ Die junge Frau, die noch zagen an die Erfüllung ihrer Pflichten herantritt, die praktische, erfahrene Wirtin, welche, obwohl am erprobten Alten festhaltend, gerne einmal etwas Neues versucht, der aus der Schule ins Leben tretende Backfisch, das alleinstehende Mädchen, das für seinen Unterhalt sorgen muß, ja selbst das Kind, — sie alle finden einen guten Rath, ein herliches Wort in der „Hausfrauenzeitung,“ wie das Blatt im Kreise der Frauen oft genannt wird. „Für's Haus“ kostet nur 90 Kr. vierteljährlich. Probenummern können durch jede Buchhandlung oder durch die Geschäftsstelle des Blattes zu Dresden-N. kostenlos bezogen werden.

Eingefendet.

Wie läßt sich das Wetter voraus bestimmen? Einzig nur durch den „Hygrometer“, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom Vereins-Centrale in Frauendorf, Post Wilshofen in Bayern, versendeten Hygrometer sind die richtigen. Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 Mark. Dieselbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 4 Mark.

Sarg's „Kalodont“ und Glycerin-Toilette-Artikel bilden auch in diesem Jahre äußerst passende und sehr beliebte Weihnachts- und Neujahrsgeschenke. Wie vorausgesehen war, ist das mit so glänzendem Erfolge eingeführte, allseitig bewährte Zahnpulver „Kalodont“ bereits derart ein allgemeines Bedürfnis geworden, daß dasselbe heute neben den echten Sarg'schen Glycerin-Toilettenseifen auf fast keinem Toiletettisch mehr fehlt. Tausende und Tausende haben erst durch das im Gebrauche so reinliche und praktische und in seiner Verwendung so billige „Kalodont“ sich an die tägliche und regelmäßige Reinigung der Zähne durch ein Zahnpulver gewöhnt, nachdem ein kurzer Gebrauch die angenehme und sichere Wirkung dieses hygienischen Mittels erwiesen hat. Was das für die allgemeinen Gesundheits-Verhältnisse sowie für das einzelne Wohlbefinden bedeutet, das so sehr von der sorgfältigen Pflege der Zähne abhängt, ist kaum zu ermessen. Kein Zahnpulvermittel hat daher auch eine so rasche, allgemeine und fortwährende im Steigen begriffene Verbreitung gefunden als Sarg's „Kalodont“, welches als willkommenes Festgeschenk ebenso begrüßt werden wird, wo es schon im Gebrauche ist, als dort, wo es bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Die passendsten

Weihnachts-Geschenke

bekommt man bei

Franz Kudrnka, Gold- und Silberarbeiter

in Waidhofen a. d. Ybbs, untere Stadt.

Bezirks-Krankencasse Waidhofen a. d. Ybbs.

Kundmachung.

Die Vorstehung der Bezirks-Krankencasse zu Waidhofen a. d. Ybbs wurde von Seite der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten beauftragt, binnen kürzester Zeit eine Revision der in diesem Sprengel bei Gewerbetreibenden beschäftigten Arbeiter vorzunehmen und diejenigen Arbeitgeber, welche der ihnen obliegenden Anmeldepflicht bei einer im § 11 des Gesetzes bezeichneten und nach diesem Gesetze genehmigten Krankencasse aus was immer für einem Grunde nicht nachkamen, an die obgenannte Behörde binnen kürzester Frist anzuzeigen.

Es erlaubt sich daher die obgenannte Vorstehung die Herren Gewerbetreibenden dringlichst aufzufordern, ihre etwa noch nicht angemeldeten, respective gegen Krankheit nicht versicherten beschäftigten Arbeiter, anzumelden, d. h. gegen Krankheit zu versichern.

Die vorgeschriebene Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit kann in diesem Bezirks-Krankencassa-Sprengel nur durch die Bezirks-Krankencasse, durch die Filiale der Linzer Allgemeinen Arbeiter-Kranken-Unterstützungscasse oder durch die Filiale des Wiener-Neustädter Kranken-Vereines vorgenommen werden.

Diejenigen Arbeiter, welche bei irgend einer anderen Krankencasse als bei einer nach dem Gesetze vom 30. März 1888, R.-G.-B. 33 neugeformten Krankencasse gegen Krankheit versichert sind, werden als nicht versichert behandelt, und die betreffenden Herren Arbeitgeber werden aufgefordert, bis Ende dieses Jahres den Beitritt solcher Arbeiter zu einer im § 11 des Gesetzes bezeichneten, nach dem oben citirten Gesetze genehmigten Krankencasse gegen sonstige Straffälligkeit zu bewerkstelligen.

Einer Entscheidung der hohen k. k. Statthalterei gemäß sind unter den versicherungspflichtigen Personen auch sämtliche zum Betriebe eines Gastwirthschafts-geschäftes nöthigen Arbeitskräfte inbegriffen.

Waidhofen, den 20. December 1889.

Die Vorstehung.

265 1—1

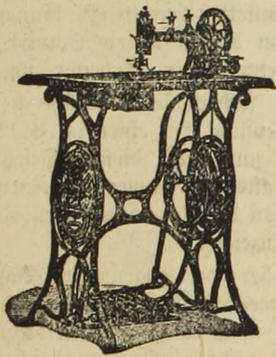
Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with 6 columns: Antlich erhoben, Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter, Steyr pr. 100 Hg., St. Pölten pr. 100 Hg., and two columns for prices in fl. and kr. Rows include Weizen, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with 4 columns: Waidhofen 17. December, Steyr 19. December, and two columns for prices in fl. and kr. Rows include Spanferkel, Schweine, Getreide, Fleisch, etc.

Zum Verkauf von gesetzlich erlaubten Staats- und Stadt-Prämien-Losen werden
tüchtige Agenten
 gegen hohe Provision gesucht. Offerte an **Hg. Sella**,
 Wien, Praterstr. 78, unter Chiffre **V. 100** zu richten.



Für 260 0-2
Christ-Geschenke
 eignet sich am besten eine gute
Nähmaschine.
 Mäßige Preise.
 6 Jahre Garantie.
 Im Nähmaschinen-Geschäfte des
Josef Schanner,
 in Waidhofen an der Ybbs.
 Umtausch aller älteren Systeme.

Tüchtige Beugschmiede
 auf Stahlarbeit, finden dauernde Beschäftigung bei der Werkverwaltung
 Bruckbach, nächst Waidhofen a. d. Ybbs.

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen. 259 26-2

Internationale Hygienische Ausstellung Paris 1889, Ehrendiplom und goldene Medaille.
 " " " " Gent (Belgien) 1889, gold. Staats-Medaille.
 Linz 1889, grosse silberne Medaille. Amstetten 1889, grosse silberne Medaille.



Zu beziehen von allen Apotheken
 In Waidhofen bei M. Paul u. E. Gärber.
 In Scheibbs bei Fr. Kollmann.
 In Ybbs bei F. Riedl.
 In Weyer bei J. Russegger
PREISE:
 pr. grosse Dose à 1/2 K. 80 kr.
 pr. kleine Dose à 1/4 K. 40 kr.

Fabrik u. Central-Versand: **S. Schnessl, Amstetten.**

Für Weihnachten!
Christbaum-Bäckerei
 in schönster und grösster Auswahl per Stück von einem Kreuzer aufwärts.

Christbaumkerz

aus reinem Wachse, nicht tropfend, sehr langsam und schön brennend, in verschied. Farben und Grössen zu 1, 2, 3, 4, 5 kr. und höher bei

Peopold Frieß, Waidhofen, unt. Stadt.
 Alle Bestellungen werden prompt geliefert.

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.
 Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.
MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON
 VIERTE AUFLAGE.
 Das 1. Heft und den 1. Band liefert jede Buchhandlung zur Ansicht.
 256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbfranzbände à 10 Mark.

Ein Fabrikslocal

mit einer Wasserkraft von mindestens 50 Pferdekraften oder ein Object, welches für diese Zwecke hergerichtet werden kann, in der Nähe von Wien u. möglichst nahe an einer Eisenbahn gelegen, wird **zu mieten, eventuell zu kaufen gesucht.**
 Schriftliche Anträge mit genauer Beschreibung sind erbeten unter K. U. 718 an Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien I., Wallfischgasse 10. — Agenten resp. Vermittler verboten.

Ein schöner

PAPAGEI,

der gut spricht, ist preiswürdig zu verkaufen.
 Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 254 1-1

Jedermann

gewähren wir hohe Provision, eventuell fixes Gehalt, für den Verkauf von Losen gegen Raten. Anträge richte man an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft **ADLER & Cie. Budapest.**

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpfutzmittel,
 Schönheit der Zähne
KALODONT
 F. A. Sarg's Sohn & Co. k. k. Hoflieferanten in WIEN.

Zu haben bei den Apothekern und Parfümeurs etc., 1 Stück 35 kr.; in Waidhofen a. d. Ybbs bei Hrn. G. Bittermann. 218 0-15



Kein Landwirt

verfüme es, das weltberühmte und preisgekrönte **Schweizer Milchpulver**

anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milchwirtschaft. Es erhält die Milch stets bei Frostluft, gesund und frisch, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter und Käsestoff. Man streut bloß einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung, die Kühe nehmen das wirksame Pulver sehr gerne. (Wirkung garantiert. 1 Schachtel (1 Pfund) 50 fr., 10 Schachteln fl. 4.25 franco. Für große Dekonomie: Ein Wirtschaftsjahr für 120 Fütterungen fl. 3.50 franco Zusendung. Nur echt aus Großsteins See-Apothete in Gmunden, O. Oester. Preisgekrönt mit dem Staatspreise 1887, Wels 1886, Linz 1879 u. 1887 gr. silb. Medaille. 255 12-3

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
 DER **RR. PP. BENEDICTINER**
 der ABTEI von SOULAC (Frankreich)



Dom MAGUELONNE, Prior
 2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
 ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD
 « Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
 « Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind. »
 Haus g-gründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Segney
 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
 Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen»

Nähmaschinen für alle Zweige der Näheret.
Johann JAX
Nähmaschinen
 LINZ
 Landstrasse No. 39.
 Preis-Courante versende gratis und franco.

Ein Weihnachtsgeschenk für jedermann

Enthält mehr als 70,000 Artikel und über 100 Illustrationstafeln, Karten und Beilagen. = In 1 Halbfranzband 15 Mark. =

Gibt Auskunft über jeden Gegenstand des Wissens und auf jede Frage richtigen Bescheid. = In 2 Halbfranzbänden 16 Mark. =

MEYERS HAND-LEXIKON

»Von allen nützlichen Büchern kenne ich kein so unentbehrliches wie Meyers Hand-Lexikon.«
 (Dr. Jul. Rodenberg.)

vierte Auflage.

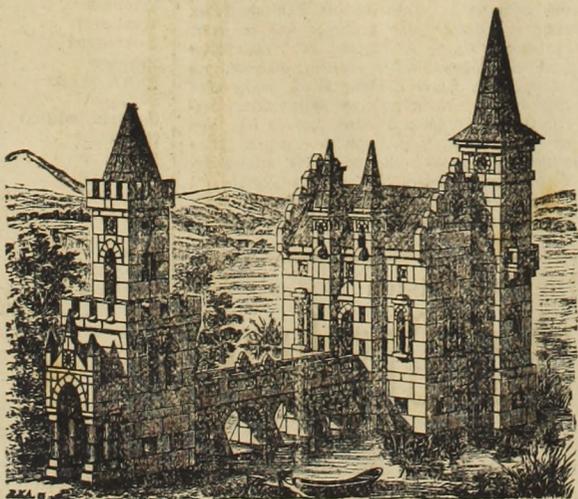
»Ein ganz merkwürdiges Buch; was alles darin steckt, glaubt keiner, der es nicht aus eigener Erfahrung kennt.«
 (Dabeim.)

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Passendste Weihnachts-Geschenke

bei Karl Frieß in Waidhofen a. d. Ybbs, untere Stadt. 258 3-2

- Galanterie-, Bijouterie, Portefenille- & Cashner-Waaren.
- Album und Poesie-Bücher.
- Fächer, Haarnadeln, Ballschmuck.
- Näh-Necessaire und Toiletteartikel.
- Meerschamm- & Bernstein-Waaren.
- Alle Gattungen Rauchrequisiten.



- Richter's Anker-Steinbankasten** sind anerkanntermaßen das beste und gediegenste **Weihnachtsgeschenk für Kinder in jedem Alter!** Wer bereits einen Steinbankasten besitzt, der kaufe den nächsten Ergänzungskasten. Der illustrierte Preiscurant, des „Kindes liebste Spiel“ wird gratis versandt. Grösste Auswahl von **Christbaum-Dekorationen** in Papier, Glas und Metall, feine **Holz- & Blechspielwaren**

- Geduld-, Gesellschafts-, Beschäftigungs-, Schach- und Dominospiele.
- Puppen** in allen Arten.
- Mechanische Spielwaren.
- Farbenkästen.
- Aufstellsachen in Schachteln.
- Zinnfiguren etc.